

Diözesanpriester nur insofern Berücksichtigung fanden, als sie aus dem (eigenen) Diözesanseminar hervorgingen.

Linz/Enns

Johannes Ebner

PASTORALTHEOLOGIE

■ MÜLLER KLAUS, *Homiletik*. Ein Handbuch für kritische Zeiten. F. Pustet, Regensburg 1994. (264). DM 49,80.

Hinter dem etwas blaß geratenen Einband verbirgt sich ein sehr farbiger Inhalt. Um es vorwegzunehmen: Vf. legt ein Handbuch vor, das für jeden Homiletiklehrer und -studenten Pflichtlektüre werden wird – hoffentlich auch für die Prediger! Zwar ist nicht jede Predigt ein Ereignis, wie Vf. meint (S. 26), und kann es wohl auch nicht sein, aber „für die meisten im pastoralen Dienst Tätigen dürfte die Predigt so gut wie die einzige Aufgabe sein, die sie als Theologinnen und Theologen in Anspruch nimmt“ (S. 20). Die vorliegende Homiletik dient jenseits praktischer Anleitungen und diesseits theoretischer Spezialstudien der Klärung derjenigen Grundfragen, „mit deren Problemgehalt jede Predigerin, jeder Prediger vertraut sein und die sie beziehungsweise er sich von Zeit zu Zeit immer wieder ein Stück weit beantworten muß, wenn der Dienst am Tisch des Wortes verantwortlich und kompetent ausgeübt werden soll“ (S. 15). Vor den Hintergrund „postmoderner Unübersichtlichkeit“ gelingt es Vf. dabei, den von ihm für eine augenblickliche Homiletik geforderten roten Faden und die darin verflochtenen homiletischen Argumente, die über Theologie und Kirche hinausreichen, anzubieten. Vf. tut es in zehn Schritten, die in fundamentaltheologischer Perspektive beschrieben dennoch höchst praktisch-theologisch fruchtbar werden: „Unvermeidbare Hypotheken heutiger Verkündigung; ‚Wort des lebendigen Gottes‘; Homiletisch Relevantes über ‚Sprache‘; Von der Kunst des Verstehens: Hermeneutik; Der geistliche Wurzelboden der Predigt; Nicht ‚es‘ predigt, sondern ‚ich‘ predige – das Subjekt des Verkündigungsvorgangs; Rhetorik im Dienst der Predigt; Zwischen black box und Paradigma: ‚Kommunikation‘; Kerygma; Vom Hören“. Gekonnt werden dabei eine kritische Analyse der Zeit, der Kirche und der Predigtsituation, eine das Anliegen kerygmatischer Theologie aufgreifende Verkündigungstheologie (in Anlehnung an M. Grünwald) und praktisches Know how

miteinander verbunden. Geradezu als Kabinettstückchen muß bezeichnet werden, wie kommunikationstheoretische Erkenntnisse (vgl. F. Schulz von Thun) in übergeordnete Gesichtspunkte eingebaut werden (in den Kapiteln 9 und 11) und gerade so belegt wird, daß es bei der Predigt erst in zweiter Linie um Methoden und Technik geht, auch wenn davon nicht abgesehen werden darf. Die Vielzahl der kleinen Einzelschritte in den großen Schritten verlangt konzentriertes Lesen, das jedoch entgolten wird durch die Fülle an Einsichten und sprachlichen Überraschungen: Vf. ist intellektuell-originell, theologisch-pointiert, manchmal bajuwarisch-kräftig.

Kritisch sei angemerkt, daß trotz exakter Beschreibung postmoderner Aporien (wobei allerdings G. Schulze etwas zu kurz kommt und auch die soziologisch wahrgenommene Verschärfung von der Individualisierungs- hin zur Singularisierungsproblematik nicht deutlich genug gesehen wird) der Lösungsansatz, vor allem unter Bezugnahme auf E. Drewermann (S. 59–62 und 128–135), selbst noch diesen Aporien verhaftet bleibt. Das homiletische Ich darf durchaus stärker in Spannung zum kirchlichen Wir ausgehalten und die Person des Predigers immer wieder in gesunder Weise durch sein Amt entlastet werden. Dennoch: ein großartiges Buch in einer außergewöhnlichen Zeit.

Graz

Hubert Windisch

■ BEINERT WOLFGANG (Hg.): *Liebe muß man teilen*. Glaubensverkündigung in der Kirche. Pustet, Regensburg 1993. (172). Kart. DM 29,80. Die Frage, wie Glaubensverkündigung ansprechend geschehen kann, stellen sich alle um die Seelsorge Bemühten. An sie richtet sich dieses Buch. Mit ihm liegen die Referate der Priesterfortbildungswochen 1992 des Bistums Regensburg schriftlich vor. Die Autoren, alle Professoren an der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Regensburg, versuchen von ihrem jeweiligen Fach her, Wege aufzuzeigen zu einer Verkündigung, die „Mit-Teilung der Liebe Gottes“ (12) ist.

Der Neutestamentler Hubert Ritt (Die Sendung der Kirche in der Glaubensvermittlung nach dem Neuen Testament) skizziert, wie die christlichen Gemeinden die befreiende Botschaft Jesu in ihre ganz konkrete Gemeindesituation umgesetzt haben. Eine „evangelisierende Pastoral“ (31) sollte helfen, daß von diesen „Kirchenbildern“ der Evangelien ein lebendiger Impuls für die heutigen Gemeinden ausgeht.

Auch der Pastoraltheologe Konrad Baumgartner (Das Erzählen von Gottes großen Taten. Verkündigung und Evangelisierung als Dienst am Glauben) sieht in der Aktualisierung der Evangelien die wesentliche Aufgabe der Wortverkündigung: „Endscheidend ist, daß das ‚Wort Gottes‘ seine Hörer anzieht, sie erkennen läßt, daß hier von ihrem Leben, von ihren Hoffnungen und von ihren tiefsten Bedürfnissen gesprochen wird.“ (43)

Der Dogmatiker Wolfgang Beinert (Überall Zeugen der Wahrheit sein. Rationalität und Glaubensverkündigung) betont die Notwendigkeit, den zahlreichen irrationalen Strömungen unserer Zeit – auch innerhalb der Kirche – das rationale Moment des christlichen Glaubens gegenüberzustellen. Denn Glaube als freie Antwort des animal rationale auf die Selbstmitteilung Gottes muß begründbar sein und darf nicht einfach verordnet werden.

Nach Meinung des Moraltheologen Eberhard Schockenhoff (Die kirchliche Sexualethik im Dialog mit der modernen Lebenswelt) ist „das verhängnisvolle Schisma zwischen der gelebten Erfahrungskompetenz der Gläubigen und der normativen Kompetenz des Lehramtes auf dem Gebiet der Sexualmoral“ (83) vor allem durch die monologisierende und autoritative Moralverkündigung verursacht. An ihrer Stelle sollten Wege einer seelsorglichen Begleitung gesucht werden, die den Menschen hilft, Ehe als erfüllende Beziehung zu leben.

Der Liturgiewissenschaftler August Jilek (Gottesdienst: die preisend-bittende Proklamation unseres Glaubens. Oder: Wider die Pädagogisierung und die Instrumentalisierung von Liturgie. Dargestellt am Beispiel der Eucharistiefeier) ortet in der Praxis, wie bei uns gewöhnlich Eucharistie gefeiert wird, eine große Diskrepanz zum eigentlichen Sinn dieser Feier. Damit sie tatsächlich Mitte des Glaubens sein kann, muß sie wieder „in ihrer ureigenen wort- und symbolhaften Gestalt“ (166) als preisend-bittende Anbetung Gottes zur Geltung kommen.

Es ist nicht Absicht dieses Buches, Patentlösungen für eine gelingende Glaubensverkündigung zu liefern, wohl aber gibt es eine Fülle von Anregungen und Hilfen – nicht zuletzt auch für die eigene Glaubensvertiefung. Deshalb bringt seine Lektüre dem Leser Gewinn. Und es wäre zu wünschen, daß die Frage, mit der der Herausgeber Wolfgang Beinert sein Vorwort beschließt, eindeutig mit einem Ja zu beantworten wäre: „Müßte, darf hinter und mitten in allen Überlegungen gefragt werden, nicht leicht die Liebe teilen können, wer sich von Seiner Liebe erfüllen läßt?“ (15)

Steyr

Johanna Eisner

SOFTWARE

■ **ELBIKON: Die Bibel.** Disketten-/Festplattenversion der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift für die Betriebssysteme MS-DOS und DR-DOS. 3,5": ISBN 3-920609-60-3, DM 520,-; 5,25": ISBN 3-920609-61-1, DM 520,-; Demo-Version: ISBN 3-920609-62-X, DM 10,-.

Die Elbikon-Bibel, deren Demo-Version zur Rezension zur Verfügung gestellt wurde, läuft unter DOS. Sie stellt nicht nur den Text der Einheitsübersetzung zur Verfügung, sondern auch Anmerkungen, Einleitungen und Anhänge. Der Suchbereich kann genau definiert werden. Textexport in MS-DOS-Dateien, die von anderen Textverarbeitungsprogrammen weiterverarbeitet werden können, ist möglich.

Der Preis von 520 DM ist im internationalen Vergleich etwas überzogen. Aus den USA bekomme ich für weniger Geld mehr Leistung.

■ **BIBLE WORKS FOR WINDOWS** von Hermeneutika. Computer Bible Research Software. [PO Box 2200, Big Fork MT 59911-2200, USA Tel. 406/837-2244; Fax 406/837-4433; eMail bible works @ vol. com] \$ 299 +s/h. Bei Abnahme von mindestens 5 Exemplaren \$ 200 +s/h.

Diese Bibelsoftware ist zur Zeit auch im Usenet die meistempfohlene „eBible“, so mittlerweile der Fachjargon im Unterschied zur „paper-Bible“.

Sie läuft auf Windows 3.1 und Mikroprozessoren 386 aufwärts bei mindestens 4 MB Arbeitsspeicher. Als Textformen stellt das Paket (Version 2.3) zur Verfügung: Biblia Hebraica Stuttgartensia BHS, Westminster Corrected BHS, Westminster BHS Morphology, LXX (ed. Rahlfs), LXX Morphology, Greek New Testament, Greek New Testament Morphology, Vulgata, King James Version KJV, American Standard Version ASV, Revised Standard Version RSV. Und dies im jeweils vollen Umfang einschließlich Deuterokanonika und Apokrypha (zum Beispiel 3/4 Makk, Brief an die Laodizäer). Die neue Version 3.0 umfaßt noch mehrere weitere Textformen.

Überdies sind im Programmpaket hebräische (Brown-Driver-Briggs) und griechische Lexika integriert, die zu einem angeklickten Wort eine Formenbestimmung durchführen und englische Übersetzungen vorschlagen. Die Steuerung des Kommandozeentrums (der Analyseinheit) geschieht über einen klugen Kompromiß aus menü- und textdefinierter Instruktion: In einer Kommandozeile, die die Befehle aller bereits durchgeführten Abfragen fortlaufend speichert,